



GILDA RHIEN

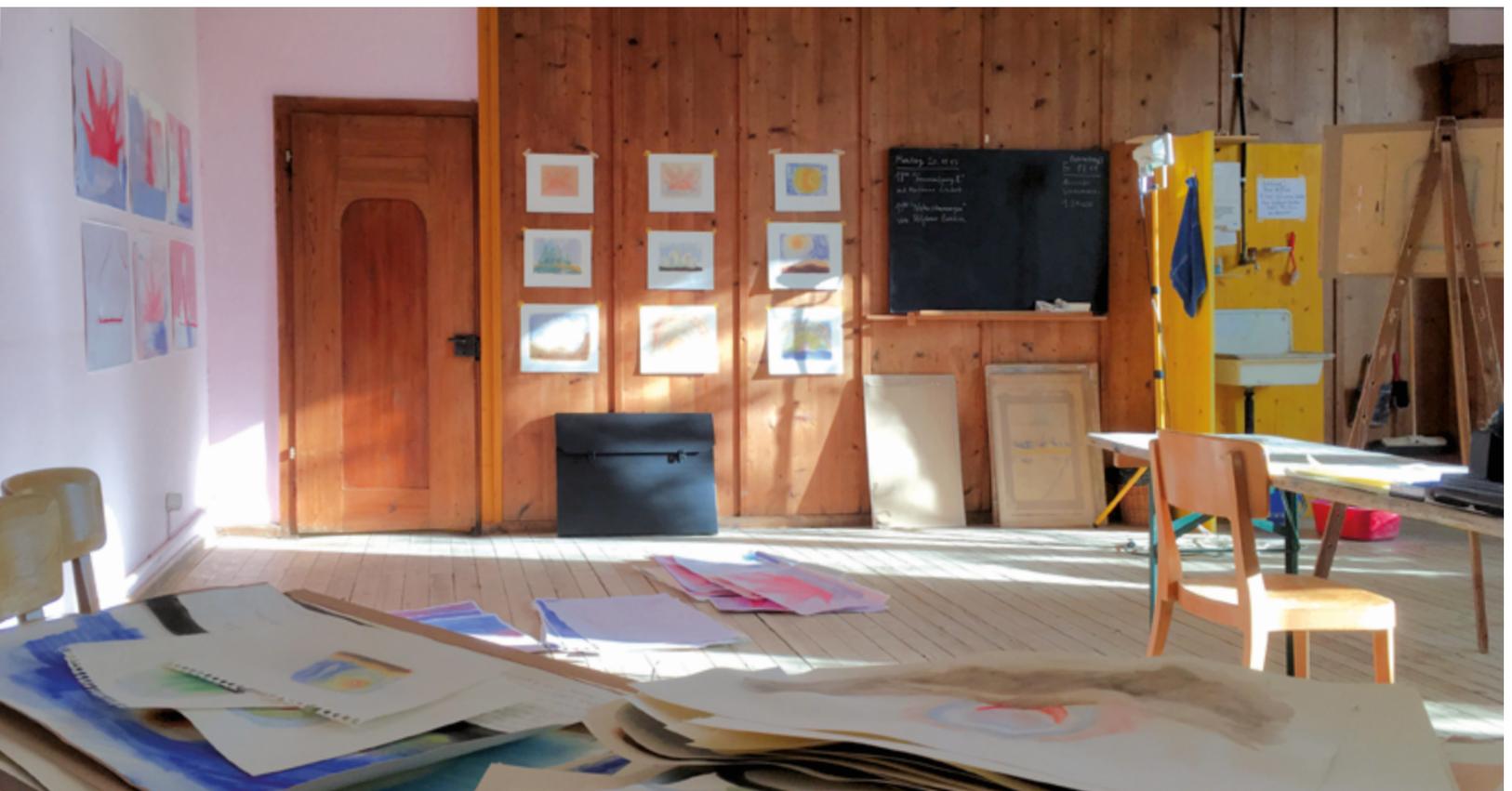
Skizzenbewusstsein

Eindrücke aus der Malerwerkstatt

Ende September bis Anfang Dezember arbeiten 25 Menschen, eingehüllt im bröckelnden Altrosa der Südsäle, an ›Sommerbäumen‹, ›Mondunter-‹ und ›Sonnenaufgängen‹. Sie befragen diese Anregungen Rudolf Steiners. Im Betrachten, Besprechen und Skizzieren tritt eine Berührung ein, von der hier die Rede sein wird.

Ich hatte mir gar nicht viel gedacht, eigentlich wollte ich nur ein paar Tage Urlaub machen. Ja, gern auch mit Farben arbeiten. Ich hatte diese Skizzen vor zehn Jahren geschenkt bekommen und gelegentlich beäugt, ohne Zugang zu finden. Meine bestmögliche Erwartung war, vielleicht in einer Art meditativem Zustand zu sein für drei Tage: mich auf etwas einzulassen, was ganz anders als Alltag ist.

Ohne viel zu wollen, ohne viel zu planen, betrete ich mit Hannes Weigert – dem Initiator – die Malerwerkstatt. Der Raum ist warm, leicht bröckelig und schön – ein Anbau der Schreinerei. Irgendwie geschichtlich hat er sich seine Lebendigkeit erhalten, ist nicht museal geworden. Die neun ›Naturstimmungen‹ von Rudolf Steiner hängen an der Holzwand. Es ist Woche sieben von insgesamt zehn. Ab heute Morgen werden wir uns mit der Skizze Nr. 7 beschäftigen, die den Namen ›Monduntergang‹ trägt. Seit sechs Wochen sind Hannes Weigert und Miriam Wahl jeden Tag hier, malen selbst, sprechen mit anderen Malenden, Schauenden, Entdeckenden, sich wundernden Menschen. Es wird von ›Schulungsskizzen‹ gesprochen, Steiner habe diese Skizzen als Grundlage für eine neue Malerei gezeichnet. Mein Montagmorgenaufprall – oder auch Einstieg in eine sehr spannende Welt – entsteht an der Frage: Was soll ich daran schulen? Ich zweifle nicht, ich meine es ernst. Ich suche einen Zugang, der meine erste ästhetische Wahrnehmung und eine ›Malerschulung‹ zusammenbringt. Liegt in dieser Skizze etwas vor, was mir aus dem malerischen Mittel heraus etwas zur Malerei erschließen kann? Bewege ich mich in einem verbildlichten esoterischen Gedankengebäude? Wir betrachten lange einen Druck der Skizze, sprechen auch. Wahrnehmungen und Eindrücke tauchen



auf und verändern sich. Übrigens ständig in den nächsten drei Tagen. Dann kommt der Moment, in dem mir deutlich wird, dass man es tun muss: malen! Es gibt eine Ebene, die nicht durch das Darüber-Sprechen verstanden werden kann.

Wir sind heute zu siebt. Nur wenige Menschen können neun Wochen lang alle Skizzen von Steiner durcharbeiten, die er für Maler hinterlassen hat. Viele kommen als «Touristen», so wie ich. Einige bleiben nur Tage, andere nehmen sich zwei, drei Wochen Zeit. Es geht international zu: eine ältere Dame aus Kanada, eine Malerin aus Finnland, jemand aus Köln, eine nur für einen Vormittag anwesende Frau aus Österreich, jemand aus der Schweiz, ich aus Weimar. Hannes erzählt, dass etwa fünf Menschen konstant an der Malerwerkstatt teilnehmen und bis heute etwa 25 Menschen hier waren und mit den Skizzen gearbeitet haben. Alle haben mehr oder weniger mit Malerei zu tun. Manchmal ist auch jemand zufällig hier gelandet, hatte beim Spaziergang in die Fenster gespäht, gefragt, was hier geschieht, und ist dann eingetreten in den Kreis von «Forschenden».

Wir machen Skizzen von Skizzen

Ich stehe etwas unbeholfen da und frage nach Vorgehens- und Handhabungsweisen. Es gibt keine. Jeder arbeitet für sich, wie er will und wie er denkt. Papier und Wasserfarben sind von der Sektion für Bildende Künste bereitgestellt worden. Einige haben ihre eigenen Malutensilien dabei. Hannes Weigert malt konsequent mit Acrylfarben, während ich auch

die Aquarellstifte von Miriam ausprobieren darf. Wenn in den zwei Nachbarräumen niemand von den Schauspielern arbeitet, können wir diese Räume ebenfalls nutzen. Die Stimmung ist still, gesammelt und doch gelassen. Es gibt keinerlei schulische Attitüde in dem Ganzen. Ich ziehe ein weißes Blatt Papier auf das Holzbrett und beginne, den «Monduntergang» zu kopieren. Am ersten Tag ungefähr vier Mal. Jedes Mal ändert sich mein Ausgangspunkt. Mit jedem Mal fällt etwas anderes ins Auge. Farbenmischung, Formenverlauf, Licht-Dunkel-Verhältnisse, Stiftführung. Es tut gut, einfach nur ausprobieren zu können. Wir machen Skizzen von Skizzen.

Am Abend, wie jeden Montagabend, gibt es für eine Stunde die Möglichkeit, die Originalskizze zu sehen. Dino Wendtland von der Kunstsammlung bringt den «Monduntergang» ins Südatelier. Etwa 20 Menschen kommen, um zu schauen. Zu unser aller Erstaunen ist die Farbgebung im Original sehr verschieden von der gedruckten Variante: unglaublich das Rot der Mondscheibe in all der silbrigen Wolkenwelt und dem doch sehr aschefarbenen Umbra der Erde. Auch die Formen geraten in den Blick, die äußere Beschreibbarkeit und die inneren Erlebnisse an der Skizze. Stéphane Zwahlen hat es für diese Skizze übernommen, eine Einleitung zu geben. Man merkt, er hat sich viele Jahre mit den Skizzen beschäftigt. Er führt nicht aus, sondern in das Bild ein, mit Fragen und Anmerkungen. Alle Anwesenden sind in die Betrachtung involviert. Zu kurz erscheint die Zeit, bevor die Skizze auch schon wieder fortgetragen wird. >

MIRIAM WAHL

Partitur

Stéphane Zwahlen arbeitet seit über vierzig Jahren mit den Schulungsskizzen Steiners. In Anlehnung an die Malerwerkstatt lud er zu einer kleinen Ausstellung von Bilderserien in seine besondere Dornacher Stüdiowohnung ein.

Ich stehe vor Stéphanes Bildern, um sie zu betrachten, doch fühlt es sich nicht an wie Betrachten. Zwar ist, wenn ich genau hinschaue, Pigment zu sehen und der Strich eines roten Kugelschreibers. Doch daran bleibe ich nicht hängen, in keinem Moment ist wesentlich, aus welchem Stoff diese Bilder gemacht sind. Sie wirken transparent, durchsichtig – und damit durchlässig, lassen mich geradewegs durch sich «hindurch». Wohin?

In der Küche, durch die man in Stéphanes Wohnung tritt, hängen neun kleine Bilder an einer weißen Wand. Dass es eine Küche ist, fällt kaum auf, so präsent sind die Dinge eines Kunstortes: Zeichentisch, weiße Wände, Bilder. Ich betrete hier ein Gesamtkunstwerk aus Atelier, Ausstellung und Lebensraum, mit einem Schatz, den bisher kaum jemand zu Gesicht bekam: Die «Naturstimmungen», diese neun Skizzen Steiners aus dem Jahr 1922, gehören seit über 40 Jahren zu Stéphanes Leben. In großen zeitlichen Abständen widmete er sich diesem Zyklus, nahm ihn in sich auf, stieß ihn ab und fort, traumatisiert durch fragloses Nachahmen, kam zurück und fand, von Reihe zu Reihe, einen eigenen Zugang zu den Skizzen. Seine Zwiesprache mit ihnen zeugt einerseits von tiefer Kenntnis

derselben und andererseits von großer Eigenheit künstlerischen Ausdrucks.

In einem weiteren, beinahe leeren Zimmer hängen Zeichnungen, gezeichnet sind die reinen Formen der «Naturstimmungen». Gegenüber farbige Pastelle derselben Motive. Drei weitere Reihen im nächsten Zimmer. Siebzehn Jahre liegen zwischen der Entstehung dieser Reihen. In jeder ist deutlich, dass sie von Stéphane gemacht ist, und doch liegen zwischen den Reihen Welten. Was ist es, das Stéphane in all diesen Jahren mit den Skizzen gemacht hat? Und andersherum? Was in dieser Ausstellung der vielen Reihen sichtbar wird, ist Verwandlung. Ein gegebenes Motiv, Steiners Skizzen, wird wieder und wieder nachvollzogen, gezeichnet, gemalt, in Aquarellschichten, in Pastellkreiden, mit Kugelschreiberstrichen. Stéphane behandelt Steiners Skizzen wie eine Partitur, will diesem Ursprung treu bleiben und ihn doch ganz neu erklingen lassen. Mal zeichnet er nur die Formen, wie Siegel. Dann wieder sind nur zarte Farbflächen zu sehen, mal weich verwischt, mal spröde und so lichtdurchlässig, dass das Bild zu flimmern beginnt. Wie einen Atmungsprozess erlebe ich Stéphanes Arbeit mit dieser Partitur der Skizzen.

> Am nächsten Morgen versuche ich, eher die Farben der Originalskizze zu mischen. Irgendetwas hat sich verändert. Ich schaue genauer, anders hin und meine, Lichtbewegungen wahrzunehmen, als würde das Licht die Farben plastizieren. Es fasziniert mich, woher eigentlich das Licht kommt und ob dadurch die Formen überhaupt erst entstehen. In kurzen Gesprächen mit den anderen Werkstattteilnehmern tauschen wir uns über unsere Erfahrungen im Malen aus. Wir schauen auf unsere Versuche und reden über die Vorgehensweise. Die Unterschiedlichkeit der Arbeiten ist erstaunlich, obwohl es sich doch um die gleiche Skizze handelt. Es kommt auch vor, dass ich ganz allein im Raum bin und sehr konzentriert arbeiten kann, weil alle anderen gerade Mittagspause machen. Gegen 16 Uhr wird das Licht zu schlecht, um noch weiter ohne Kunstlicht arbeiten zu können. Aber die Werkstatt ist bis 22 Uhr offen.

Mond küsst Erde

Hannes Weigert und Miriam Wahl, beide Maler, sind hier, um einen Möglichkeitsraum anzubieten und auszuprobieren. Hannes hatte die letzten acht Jahre im Camphill Vidaråsen in Norwegen eine «Malerverksted» aufgebaut, wo intensiv mit dem künstlerischen Werk Steiners umgegangen wurde. Diese «Malerverksted» war 2015 zu Gast am Goetheanum, mit einem Atelier und der Ausstellung «Steinerstudien». Seitdem hatte Hannes zusammen mit Dino Wendtland, Johannes Nilo und Marianne Schubert Kolloquien zu den Skizzen Steiners durchgeführt. In gewisser Weise ist die jetzige Malerwerkstatt daraus hervorgegangen, erzählt er mir. Miriam entschied sich nach ihrem Kunststudium, in informellen Bahnen weiterzusuchen nach dem Zusammenhang von Spiritualität und Malerei. Sie fragt nach dem Bewusstsein im künstlerischen Tun. Sie fragt danach, ob man durch die Kunst zu seinem



eigenen Menschsein geführt werden kann. Während eines Stipendiums an der Forschungsstelle Kulturimpuls lernte sie Hannes kennen und auch die Skizzen.

Für beide erschließen diese Skizzen einen sehr weiten Blick: das Sichtbarwerden von etwas Nichtsichtbarem; den merkwürdigen Erfahrungsmoment, von etwas Objektivem zu sprechen und gleichzeitig doch ganz von sich selbst; den noch nicht klar erfassten Zusammenhang von Seele, Natur und gemaltem Bild. In Zusammenarbeit mit der Goetheanum-Kunstsammlung und der Sektion für Bildende Künste will die Malerwerkstatt ein Versuchsraum sein, um sich für eine längere Zeit intensiv mit den Schulungss-

kizzen auseinandersetzen zu können, um hier vor Ort in Dornach eine Gelegenheit und Angelegenheit zu schaffen für die Impulse, die Steiner in die Malerei gegeben hat. Aber eben nicht nur theoretisch, sondern ganz aus dem Tun heraus. Im Herbst nächsten Jahres wird eine ähnliche Gelegenheit geschaffen.

Mittwochvormittag gibt es für uns Werkstattteilnehmer noch einmal die Möglichkeit, zwei Stunden das Original anzuschauen. Manche haben Skizzenblöcke und Aquarellstifte dabei. Andere wollen nur schauen. Ich lausche den Gesprächen und zeichne. Dann geht es zurück in die Malerwerkstatt und eine sehr konzentrierte Arbeitsphase führt uns bis in den Nachmittag. Da es der letzte Tag von mir und von jemand anderem ist, kommen wir und weitere Interessierte noch einmal mit Hannes zusammen und schauen gemeinsam auf unsere Arbeiten. – Für Hannes ist es erstaunlich und bestätigend zugleich, dass diese Idee von Malerwerkstatt funktioniert und ein Gewicht hat. Menschen können in ihrer Offenheit und Interessiertheit zu reifen Fragen und Beobachtungen kommen, ebenso wie studierte Lehrer der Malerei auch. Es zeigt sich ihm, dass man mit diesen Skizzen arbeiten

Weil er sie sein Leben lang eingeatmet hat, muss er sie nun in keiner Weise nachahmen, er atmet sie aus, malt sie in seiner Art, die ganz anders ist als Steiners und doch vom Gleichen zu sprechen scheint.

In der letzten Reihe, entstanden im Frühjahr 2017 in Griechenland, sind Formen und Farben wieder im Bild zusammengefügt. Eine rote Kugelschreiberzeichnung liegt unter flüchtigen, changierenden Farbflächen. Die Farben sind zart und doch leuchtend. Gelb, Blau, Rosa und Grün. Die Linie scheint ein Gerüst zu sein, welches die Farbe zusammenhält, zumindest noch ein wenig «hier» behält. Diese letzte Reihe ist auf eine berührende Art entrückter als ihre Vorgänger. Sie ist lichter, flüchtiger und doch am konkretesten, «in sich ruhend». Ein Atem scheint durch sie hindurchzugehen, horizontal in der Folge dieser Reihe, und in die Tiefe, scheinbar hinter das Bild, in eine Welt, in der ich Licht erwarte und Farben ähnlich wie in diesen Bildern.



FT

kann, egal, ob man Maler ist oder nicht. Jeder erlebt darin seinen eigenen Prozess. Die Skizzen sind objektiv insofern, als jeder in ihnen etwas findet, was ein anderer noch nicht gesehen haben mag. Man steht in einem Dialog mit den Skizzen und mit den Teilnehmenden. Allerdings ist man immer selbst derjenige, der es getan hat. – Für mich ist am interessantesten die Beobachtung, dass die ästhetische Fähigkeit zunimmt, je mehr ich mit den malerischen Mitteln und meiner Seele im echten forschenden Tasten stehe. Je mehr ich versuche, innerlich nachzuvollziehen, also einen Eintrittspunkt in die Skizze gefunden habe, nicht mehr nur kopierend wie am ersten Tag, desto stärker habe ich das Gefühl, künstlerisch tätig zu sein, obwohl ich «nur» forsche. Allerdings ist das ein künstlerisches Tätigsein, das nichts mit meiner bisherigen Vorstellung von Künstler zu tun hat.

Ich möchte gern noch bleiben. Ich könnte mir vorstellen, noch vierzehn Tage hier zu sein und weiter zu malen. Ich habe die Ahnung, dass in den anderen Skizzen noch je andere Zusammenhänge deutlich werden, die vielleicht gar nicht im «Monduntergang» liegen, weil es der Monduntergang ist und nicht die «Sommerbäume». Auf verschiedenen Ebenen kann ich diese «Schulungsskizzen» für Maler als Schulung empfinden. Und ein «Skizzenbewusstsein» ist in mir erwacht, das mir zukünftig erscheint. Skizzieren hat etwas mit Hingabe zu tun, damit, nicht zu wissen, was werden soll, damit, nicht zu viel zu wollen. Es geht nicht ums Ausmalen. Wenn es diese Malerwerkstatt permanent gäbe, könnte ich immer mal, wie es mir mein Alltag erlaubt, kommen und das alles weiter üben.

Bilder Vorhergehende Doppelseite «Kolloquium», «Werkstatt». Links «Rot/Weiß» von Hannes Weigert und «Sonnenuntergang» von Bernice Schweizer. Rechts «Monduntergang» von Stéphane Zwahlen

**Spiegelsichel
sinkt
als Schale
in Erdengrund
Hin-Wendung
mit großen Folgen
kosmisches
Einzelbewusstsein
zeigt gebranntes Umbra
durchscheinend
die rosa Corona
todesüberwindend
im Flug**

STÉPHANE ZWAHLEN

GILDA RHIE ist Religionswissenschaftlerin, Ethnologin und Waldorflehrerin, arbeitet freiberuflich als Lehrerin, Reiseleiterin, Journalistin und Sozialarbeiterin und lebt mit ihren zwei Kindern in Weimar.



Nächste Malerwerkstätten am Goetheanum mit «Rudolf Steiners Skizzen für Maler», 5. bis 23. Februar und 24. September bis 30. November 2018 www.studium.goetheanum.org